

Handschrift ediert ist. Mag nun die Glosse von Notker selbst herrühren oder von ihm abhängig sein: jedenfalls verdeutlicht sie uns seine Bemerkung zum 7. Juli und lässt desto sicherer schliessen, was er in der angekündigten Note zum 8. November — die wie die beiden letzten Monate überhaupt entweder gar nicht mehr zustande kam oder verloren gegangen ist — sagen wollte. Er sieht nicht allein, dass die zum 7. Juli gestellten Heiligen dieselben sind, die zum 8. November gehören, sondern bezeugt auch, dass die IV coronati bisher Nicostratus, Claudius etc. geheissen, bis erst Ado pro eis alios et alios, nämlich Severus, Severianus etc. aufgebracht habe. Letztere vier hatte also Notker noch in keinem ältern Martyrologium zum 8. November gesetzt und für die coronati ausgegeben gefunden. Dadurch bestätigt er das, was oben zur Würdigung der Angabe des sogen. kleinen römischen Martyrologiums und Ado's gesagt wurde: dass die so lange an der Appischen Strasse in Albano begrabenen Martyrer erst nach ihrer von Papst Leo IV. (847 bis 854) angeordneten Überführung in die Kirche der IV coronati mit diesen zusammen am 8. November gefeiert und darnach für die „unter den Namen“ der Pannonier am 8. November gefeierten, vordem an der Via Labicana begrabenen IV coronati selbst angesehen und ausgegeben worden sind.

## 2.

## Ein Beghardenprozess in Eichstädt vom Jahre 1381.

Von

Dr. Herm. Haupt.

Es ist eine eigentümliche Erscheinung, dass während der gewaltigen religiösen Bewegungen, die vom 12. bis zum 16. Jahrhundert Deutschland durchbebten, fast durchweg der Süden der Mittelpunkt der gegen die katholische Hierarchie und Glaubenslehre sich richtenden Opposition gewesen ist. Neben den für kirchliche Neuerungen so sehr empfänglichen Städten des Ober- und Mittelrheins — wir nennen nur Basel und Strassburg — ist es besonders Schwaben, Bayern und Österreich, dessen Bevölkerung die religiösen Reformideen jener Zeit von der gemässigtsten bis zur radikalsten Form mit Leidenschaft ergriffen

und mit geradezu unglaublicher Zähigkeit festgehalten hat. So sehen wir, wie im 13. Jahrhundert die seit dem 9. Jahrhundert in den slavischen Donauländern einheimischen Katharer fast in allen bedeutenderen Ortschaften des Bistums Passau, das damals die beiden österreichischen Erzherzogtümer umfasste, Gemeinden gegründet haben, so dass im Jahre 1315 die Zahl der Anhänger der Sekte in Österreich auf 80 000 angegeben wird<sup>1</sup>. Kaum aber waren die Katharer, sei es durch die energischen Massregeln der Inquisition, sei es durch die auf den ersten ihren geheimnisvollen Lehren entgegengebrachten Enthusiasmus gefolgte Entnüchterung der Massen etwas in den Hintergrund getreten, so hatten schon die Prediger der Waldenser die Alpen überstiegen und in kurzer Frist fast den ganzen Süden Deutschlands für den Glauben der „Armen von Lyon“ gewonnen. Zu Ende des 14. Jahrhunderts sind die Anhänger der waldensischen Sekte in Österreich, namentlich unter der Landbevölkerung, so zahlreich geworden, dass der um 1390 für das Bistum Passau eingesetzte Inquisitor, der Cölestiner Petrus, sich seines Lebens nicht mehr sicher fühlt und mit dringenden Worten die Hilfe der weltlichen Macht gegen die mit Mord und Brandstiftung drohenden Ketzler anruft. Ganz ähnlich waren die Verhältnisse in dem benachbarten Bistum Regensburg, wo die gleichzeitig aus Ungarn und Italien eingedrungenen Katharer schon seit der Mitte des 13. Jahrhunderts festen Fuss gefasst hatten<sup>2</sup>. Auch in Baiern treten aber die Katharer schon bald vor der Sekte der Waldenser zurück, deren Spuren wir noch im Jahre 1384 in der Regensburger Diöcese wiederfinden<sup>3</sup>. Zu Ende des 14. Jahrhunderts endlich taucht im Bayerischen eine dritte Sekte auf, die Brüder vom freien Geiste, meist missbräuchlich Begharden genannt, die seit dem Erscheinen der sogen. Clementinen die besondere Aufmerksamkeit der Inquisition auf sich gezogen haben. Fast zu derselben Zeit, in der auf einer Regensburger Diöcesansynode den Hauptsätzen jener häretischen Mystiker entgegengetreten und zu ihrer Verfolgung nachdrücklich aufgefordert wird<sup>4</sup>, begegnet uns ihre Sekte auch in dem auf der

1) Vgl. Friess, Patarener, Begharden und Waldenser in Österreich während des Mittelalters. Österreichische Vierteljahrschr. f. kath. Theol., Jahrg. 11 (1872), S. 209—272.

2) Fasti Corbeienses Henrici Monachi bei Harenberg, Monum. hist. adh. inedita I, 72. 77.

3) Vgl. Preger, Der Traktat des David von Augsburg über die Waldesier. Abhandlungen der historischen Klasse der königl. bayer. Akademie der Wissenschaft, Bd. XIV, 1879, Abtheil. 2, S. 181—235. — Gemeiner, Regensburger Chronik, Bd. II, S. 209 Anm.

4) Synodus Ratisponensis anno 1377 celebrata lit. XXXI de hereticis in Monumenta Boica, vol. XV, S. 612: „ad nostrum devenit au-

Grenze von Baiern und Franken liegenden Bistum Eichstädt, wo sie allerdings wie nicht leicht anderswo den Boden für ihre religiösen Neuerungen vorbereitet fand. Im Jahre 1238 hatte dort der Zwist zwischen dem Bischof und der Bürgerschaft seiner Hauptstadt zu solcher Erbitterung geführt, dass der erstere sich zur Flucht genötigt sah. Zwar schleuderte er gegen die Empörer das Interdikt; doch anstatt dadurch ihren Trotz zu beugen, sah er sich ein volles Jahr von seiner Residenz ausgeschlossen, die nunmehr der Schauplatz der kecksten Ausschreitungen wurde: die Bürger wählten aus ihrer Mitte einen Bischof und andere Laien zu Mitgliedern des Domkapitels, die unter Nichtachtung des Interdiktes sämtliche gottesdienstliche Handlungen verrichteten. Die Domsakristei wurde erbrochen und ihre Schätze geplündert<sup>1</sup>. — Ein halbes Jahrhundert später sah sich der Bischof Reymboto (1279—1297) zu lauten Klagen über die unter den Beguinen und Begharden seines Bistums herrschende sittliche Verwilderung veranlasst, die er mit den schärfsten Massregeln zu bekämpfen versucht hat<sup>2</sup>. Der Bischof Friedrich IV. (1383—1415) endlich bestand den ersten Kampf gegen die von Nürnberg aus in die Diocese eingedrungenen Waldenser; ein Teil der von der Inquisition aufgespürten Ketzler kam mit der Strafe der Aufhebung von Busskreuzen davon, andere bestiegen den Scheiterhaufen<sup>3</sup>. Es wäre zu verwundern, wenn in dem durch so mannigfache kirchenfeindliche Elemente durchsetzten Bistum Eichstädt nicht auch die Sekte vom freien Geiste damals Eingang gefunden hätte, zumal wir dort fünfzig Jahre später neben dem nüchtern-praktischen Waldensertum auch den radikalen Pantheismus der Brüder vom freien Geiste in der Opposition gegen die katholische Glaubenslehre finden.

Durch das in einer Handschrift der Bibliothek von Pommersfelden enthaltene Aktenstück, dessen Inhalt wir im Nachfolgenden mitteilen, sind wir indessen in den Stand gesetzt, jene Vermutung zur Gewissheit zu erheben und zugleich die ziemlich

---

ditum nonnullos errores ab ipsis fore promulgatos, primo videlicet, quod homo in vita presenti talem perfectionis gradum possit acquirere, ut reddatur impeccabilis et quod amplius in gracia proficere non possit. Secundo quod ieiunare non oportet hominem vel horare, postquam talem perfectionis gradum acquisierit. dicunt, quod qui sunt in spiritu libertatis, non sint subjecti et plura similia et majora.“

1) Chronicon Erfordense bei Schannat, Vindemiae literariae, T. I, S. 99. J. H. v. Falckenstein, Antiquitates Nordgavienses, T. I, p. 149.

2) Chmel, Die Handschriften der Wiener Bibliothek, Bd. II, S. 349.

3) Strauss, Viri scriptis, eruditione ac pietate insignes, quos Eichstadium vel genuit vel aluit (Eichstädt 1799), S. 128.

geringe Zahl der über die Glaubenssätze der Sekte vom freien Geiste vorliegenden authentischen Nachrichten um ein nicht unwichtiges Zeugnis zu vermehren.

Demzufolge war am 26. Januar 1381 unter dem Vorsitze des für die Diöcese Eichstädt bestellten Inquisitors, des Domherrn Eberhard von Freyenhause, ein Inquisitionsgericht zusammengetreten, um in der Sache des der Ketzerei angeklagten Laien Konrad Kannler ein Urteil zu fällen. Das mit dem Angeklagten angestellte Verhör, sowie der Verlauf des mehrere Wochen in Anspruch nehmenden Prozesses wird in der dem 15. Jahrhundert angehörenden Handschrift (Nr. 2708 f. 69—71) in ziemlich summarischer Weise mitgeteilt, so jedoch, dass wir über die wichtigsten Glaubenssätze des Häretikers vollkommen genügenden Aufschluss erhalten.

Auf die erste von dem Inquisitor an Kannler gerichtete Frage, ob er zu den „freien Geistern“ gehöre, antwortet er bejahend und stellt sodann den Begriff der Freiheit des Geistes dahin fest, dass sie in der Abwesenheit jeder Gewissensmahnung und der Unmöglichkeit zu sündigen bestehe. Im Folgenden wird von den Inquisitoren die von Papst Klemens V. im Jahre 1311 gegen die Begharden erlassene Bulle<sup>1</sup> in der Weise dem Verhöre zugrunde gelegt, dass sie den Angeklagten über seine Stellung zu den der Sekte vom freien Geiste dort zur Last gelegten Irrtümern befragen. Weit entfernt, sich reinwaschen zu wollen, giebt Kannler in seinen Antworten sich als gläubigen, ja als fanatischen Anhänger jener Lehren zu erkennen: Er habe, so lautet sein Geständnis, durch inbrünstige Andacht und Versenkung in die Gottheit es dahin gebracht, dass er mit Gott eins, absolut vollkommen und unfähig geworden sei zu sündigen. Weder die Jungfrau Maria noch die Heiligen vermöchten zwischen ihm und Gott zu unterscheiden. An die Gebote der Kirche, namentlich die Vorschriften bezüglich des Fastens und Betens sei er, nachdem er den Zustand absoluter Vollkommenheit erreicht, nicht gebunden, wie dies aus dem Ausspruche des Paulus (Röm. 8, 2. Gal. 5, 18), welcher die im Geiste Lebenden als frei von dem Gesetze erklärt, hervorgehe.

Seine Vollkommenheit will Kannler nicht durch seine Verdienste, sondern nur durch die Gnade Gottes erreicht haben, da alle Engel und Heiligen zusammen niemals den von ihm erreichten Grad der Vollkommenheit zu verdienen vermöchten. Nicht weniger bedarf nach der Versicherung des Angeklagten die zu absoluter Vollkommenheit gelangte Seele der Gnade Gottes,

---

1) Mosheim, De Beghardis et Beguinibus (Lips. 1790), p. 618.

um der himmlischen Seligkeit schon auf Erden theilhaftig zu werden. Indessen könne diese Seligkeit vor dem Tode nicht wirklich genossen, sondern nur wie im Gleichnis oder in einem Spiegel geschaut werden.

Die praktischen Konsequenzen, welche der Angeklagte aus seiner eingebildeten Vollkommenheit und Unfehlbarkeit gezogen hat, sind äusserst bedenklicher Natur und geeignet, manche als ungerecht und ungläubhaft bezeichnete Anklagen mittelalterlicher Schriftsteller gegen das Beghardenium zu rechtfertigen.

Nicht nur die Gebote der Kirche, auch die Gesetze der allgemeinen Moral sind dem Angeklagten zufolge für den mit dem Geiste der Freiheit und der Vollkommenheit Begnadeten nicht verpflichtend. Selbst die schwersten Vergehungen gegen das sechste Gebot sind für ihn keine Sünde, sofern er nur dem Triebe der Natur folgt. Unter dieser Voraussetzung erscheint ihm auch jede Art der Blutschande für erlaubt, wenn er auch annimmt, dass Gott ein solches Vergehen durch den Naturtrieb nicht werde herbeiführen lassen. Und so sehr glaubt er sich im Recht, thun zu dürfen, was „ihm Freude macht“, dass er erklärt, es sei ihm gestattet, jeden, der sich dem entgegenstelle, und wären es ihrer tausend, ums Leben zu bringen. Hätte Gott es anders gewollt, so würde er die nötige Vorsorge getroffen haben. Dass der Angeklagte den Empfang der Sakramente sowie die Verehrung Gottes im Altarsakramente für überflüssig erklärt, erscheint nach dem Vorausgehenden für selbstverständlich.

In den besprochenen Punkten fast durchweg auf dem Boden des Glaubensbekenntnisses der Brüder vom freien Geiste stehend, hat jedoch Konrad Kannler mit der Rolle eines einfachen Gläubigen und Erleuchteten sich nicht begnügen zu dürfen geglaubt, sondern von allem Anfang an sich für ein höheres Werkzeug der göttlichen Vorsehung gehalten. So will er namentlich seine mystischen Glaubenssätze — was, gelinde gesagt, auf grober Selbsttäuschung beruht — nicht von einem dritten, sondern durch göttliche Offenbarung mitgeteilt erhalten haben: als er vor acht Jahren im Dome von Eichstädt in andächtige Betrachtung versunken war, hörte er angeblich eine Stimme, die ihm den Nachlass seiner Sünden versprach, ihn für immer von der Verpflichtung des Empfanges der Sakramente entband und ihm die sittliche Vollkommenheit zusicherte. Wie sehr er sich dieser bewusst ist, geht daraus hervor, dass ihm die Heiligkeit des Apostels Paulus, mit der seinigen verglichen, wie ein Tropfen des Meeres erscheint. Er nennt sich einen Bruder des Erlösers und den zweiten Adam, der als Antichrist die Welt predigend und Wunder wirkend zu durchwandern und das jüngste Gericht abzuhalten habe. Alsdann beginnt das dritte Menschenalter; die

Gerechten nehmen ihren Sitz im Paradies, wo sie ganz wie auf Erden leben und ihr Geschlecht fortpflanzen, bis es Gott gefällt, ihnen den Himmel zu öffnen.

So grossen Anteil der persönliche Grössenwahnsinn — wie sollten wir es anders nennen? — des Angeklagten an seiner Theorie von dem Ende der Welt und der ihm dabei zgedachten Rolle auch haben mag, so ist doch auch hier der Einfluss der Sekte vom freien Geiste nicht zu verkennen. Gleich den Amalricianern, den Vorläufern des Beghardentums<sup>1</sup>, hat auch sie die Lehre von den drei Menschenaltern aufgestellt, deren letztes und vollkommenstes mit der Ankunft des heiligen Geistes auf Erden und dem Auftreten der Brüder vom freien Geiste beginnt<sup>2</sup>. Von hier bis zu der Identifizierung des einzelnen Erleuchteten mit dem heiligen Geiste selbst führte alsdann nur ein kleiner, für die pantheistischen Schwärmer unbedenklicher Schritt, der gewiss nicht zuerst von Konrad Kannler getan worden ist. Wir brauchen hier nur z. B. an den um die Mitte des 14. Jahrhunderts in Erfurt verbrannten Begharden Constantinus zu erinnern, der bis zum Tode an dem Glauben, er sei Christus, festgehalten hat<sup>3</sup>. Wie sich Kannler selbst den zweiten Adam nannte, so haben die um 1414 in Sangerhausen verhörten, der Sekte vom freien Geiste äusserst nahe stehenden Geissler angenommen, die Selen des Elias und Henoch seien von Engeln zwei hervorragenden Mitgliedern der Geisslersekte eingegossen worden. Auch sollte nach ihrer Ansicht nicht Christus, sondern statt seiner der zweite Henoch und Oberpriester der Geissler, Konrad Schmid aus Thüringen, das letzte Gericht anstellen<sup>4</sup>.

Die von dem Inquisitor an Kannler gerichtete Aufforderung, seine Irrtümer zu widerrufen, wies er mit aller Entschiedenheit zurück. Alles, was er als seine Meinung bekannt habe, erklärte er, beruhe auf der ausdrücklichen Offenbarung des heiligen Geistes. Nenne man ihn einen Ketzer, so gelte dies ebenso gut von den drei göttlichen Personen, von der Kirche und der gesamten Geistlichkeit. Selbst wenn man ihn zu Asche verbrennen wollte und wenn auch Himmel und Erde blutige Tränen weinen würden, so könne er doch nichts von allem dem, was er bekannt, zurücknehmen.

---

1) Preger, Geschichte der deutschen Mystik im Mittelalter (Leipzig 1874), 1. Teil, S. 177. Jundt, Histoire du panthéisme populaire au moyen-âge et au seizième siècle (Paris 1875), S. 20—30.

2) Jundt a. a. O., S. 50.

3) Mosheim a. a. O., S. 299.

4) Förstemann, Die christlichen Geisslergesellschaften (Halle 1828), S. 170. 171.

Trotz dieser grossen Worte beschlossen die Inquisitoren die Standhaftigkeit des Angeklagten auf die Probe zu stellen; nach achttägiger Haft erscheint er am 3. Februar zum zweitenmale vor dem geistlichen Tribunal, das ihn abermals zum Widerruf auffordert. Diesmal lautet seine Antwort anders: die einsame Kerkerhaft hatte ihre Wirkung gethan, die Aussicht auf den ihm bevorstehenden Feuertod hatte seinen Mut gebrochen. Was er früher als Eingebung des heiligen Geistes bezeichnet hat, gilt ihm jetzt als Einflüsterung des bösen Feindes, der ihn auf diese Weise der ewigen Verdammnis habe preisgeben wollen. Dass er seine Irrtümer aus den Mitteilungen anderer Personen geschöpft, stellt er auch diesmal in Abrede, indem er an seiner frühern Angabe von der ihm im Dome zu Eichstädt gewordenen Offenbarung, die jetzt freilich als teuflisches Blendwerk erscheint, nach wie vor festhält. Er schwört alle von ihm gehegten ketzerischen Sätze ab, unterwirft sich den von dem Inquisitor über ihn zu verhängenden kirchlichen Strafen und wird durch die Aufhebung der auf ihm lastenden Exkommunikation wieder in den Schoss der Kirche aufgenommen. Am 20. Februar 1381 hat Kannler die Erklärung seines Widerrufs und seiner Busfertigkeit vor dem Bischof Raban von Eichstädt feierlich wiederholt.

Haben wir nach dem Vorausgehenden allen Grund, an der Aufrichtigkeit der Bekehrung des Angeklagten Zweifel zu hegen, so fehlt es auch nicht an Zeugnissen, welche das Fortbestehen der Sekte vom freien Geiste während des 15. Jahrhunderts im Bistum Eichstädt beweisen. Bischof Johann III. von Eichstädt (1445 bis 1464), der auf der im Jahre 1447 abgehaltenen Diöcesansynode sehr scharfe Bestimmungen gegen die in das Bistum eingedrungenen Wiklifiten, Husiten und Waldenser erlassen<sup>1</sup> und im Jahre 1460 eine zweite blutige Verfolgung der waldensischen Sekte durch den Abt Peter Wegele von Heilsbronn veranlasst hat<sup>2</sup>, sah sich genötigt, den Klerus seiner Diöcese auch auf das Umsichgreifen der Brüder vom freien Geiste aufmerksam zu machen. Als dem Kirchenbanne verfallen erklärte er alle, welche im geheimen Zusammenkünfte halten, Büsser, die eiserne Reife um Hals und Leib tragen und sich öffentlich vor der Kirche geisseln, endlich die Sekte der bettelnden, ziellos durch Städte und Länder schweifenden Begharden, gewöhnlich „willige Armut“ genannt, welche die Strassen mit ihrem Rufe: „Brot durch Gott!“ erfüllen und sich im Zustande sittlicher Vollkommenheit

1) Statuta synodalia ecclesiae Eystettensis impressa per Mich. Reyser (1484), Bl. 3 a.

2) J. H. v. Falckenstein a. a. O., S. 208.

glauben<sup>1</sup>. Auch Johannis Nachfolger Wilhelm (1464—1496) hat es für notwendig gehalten, die über die Verfolgung und Bestrafung der Ketzer handelnden Artikel der früheren Synodalstatuten in mehreren seiner Erlasse wieder in Erinnerung zu bringen, wobei der Sekte der Begharden mit besonderem Nachdrucke gedacht worden ist<sup>2</sup>.

### Beilage.

Anno domini tricentesimo LXXX primo indicione quarta in die beati Policarpi martiris videlicet VII kalendas Februarii in civitate Eystettensi ac in curia et stuba domini Ulrici de Leonrod canonici Eystettensis hora terciarum coram honorabili magistro Eberhardo de Freyenhause canonico Eystettensi inquirentore heretice pravitatis per reverendissimum in Christo patrem et dominum Rabonem episcopum Eystettensem in diocesi Eystettensi deputato et in mei notarii publici et testium infrascriptorum presencia constitutus<sup>3</sup> Conradus Cannler laicus Eystettensis, qui prius prestitit corporale iuramentum de dicenda veritate et interrogatus prius, si fuerit liber spiritu dicit, quod sic. interrogatus, in quo consistit libertas spiritus, respondit: cum penitus cesset omnis remorsus consciencie et redditur homo penitus impeccabilis. deinde respondit de primo articulo in Clementinis de hereticis „ad nostrum“, qui incipit: quod homo in vita presenti etc. dicit, quod fuerit in tali ac tanto gradu perfeccionis, quod ulterius in gracia non potuerit perficere, quia fuerit impeccabilis et unus cum deo et deus unus cum eo nec fuerit aliqua differentia seu distincio inter deum et ipsum nec beata virgo seu alii sancti potuerint facere aliquam distincionem inter deum et ipsum.

item interrogatus de secundo articulo in Clementinis qui incipit: quod jeiunare etc. respondit, quod crediderit, quod non opportuerit<sup>4</sup> eum ieiunare vel orare, sed si spiritualitas delectabatur comedere, poterat hoc facere absque omni peccato, quia postquam gradum perfeccionis acquisiverit, non tenebatur nec jeiunare nec orare, quia tunc spiritualitas ita fuerit perfecta spiritui et rationi subiecta, quod poterat concedere corpori quidquid placet et in quo delectabatur.

1) Statuta synodalia, Bl. 22 a.

2) Ebd., Bl. 12 b. 15 b. 16 a.

3) Hs. constituti.

4) Hs. potuerit.



item interrogatus an huiusmodi perfeccionem habuerit ex suis meritis vel solum ex gracia dei, dicit, quod tantummodo ex gracia dei, quia omnes angeli et omnes sancti non possent mereri talem gratiam perfeccionis, in qua ipse fuerit, sed solum ex gracia divina.

item interrogatus de tercio articulo in Clementinis, qui incipit: quod illi, qui sunt etc. respondit, quod existentes in predicto gradu perfeccionis et spiritu libertatis non sunt subiecti humane obediencie nec ad aliqua precepta ecclesie obligantur. alegavit ad hoc dictum Pauli, quod filii viventes spiritu non sunt sub aliquo precepto legis, quia sunt liberi et soluti.

item etiam respondit, quod, si aliquis inhibuisset eum facere, in quo delectabatur, talem hominem poterat interficere, etiam mille homines sine peccato, quia, si deo displicuisset, eum precavisset.

item interrogatus de quarto articulo, qui incipit: quod homo ita potest etc. respondit, quod stans in predicto statu perfeccionis et spiritu libertatis, spiritualiter ita possit apprehendere finalem beatitudinem secundum omnem gradum perfeccionis in presenti sicut habebitur in vita beata, sed essentialiter huiusmodi beatitudinem non potuerit apprehendere, sed tantum enigmate et speculo, sed non facie ad faciem.

item dicit etiam, quod existens in tali gradu perfeccionis et spiritu libertatis ita indistincte et indifferenter est unus cum deo et deus unus cum eo, quod nuncupat se fratrem Christi per gratiam et, quod deus est per naturam, hoc ipse foret et esse posset per gratiam et nominat se fratrem Christi, ut preferatur.

item interrogatus de quinto articulo, qui incipit: quilibet intellectualis natura etc. respondit, quod anima rationalis, si quam habeat beatitudinem, eam habeat a deo et non a se ipsa et quod etiam indigeat lumine glorie eam elevante ad deum.

item respondit super sexto, qui incipit: quod se exercere in actibus virtutum etc. respondit, quod existens in gradu perfeccionis et spiritu libertatis non indigeat, quod se exerceat in actibus virtutum, cum jam attigerit gradum perfeccionis et spiritum libertatis et sit impeccabilis, sed se exercere in actibus virtutum sit hominum nondum perfectorum et quod homo perfectus licentiat a se virtutes per hunc modum, cum non indigeat eis.

item interrogatus de septimo articulo, qui incipit: quod mulieris osculum etc. respondit, quod, si natura inclinatur hominem perfectum et liberum spiritu ad actum venereum exercendum et si exercet, non peccat. dicit etiam, quod, si perfectus et liber spiritu coiret cum virgine, virgo solum amitteret virginitatem quo ad carnem, sed deus indulgeret et remitteret ei per huiusmodi liberum spiritu, qui huiusmodi actum cum ea perfecisset.

dicit etiam, quod non peccaret cum matre et sorore, si huiusmodi actum cum ea exerceat, si natura inclinaret, sed tamen non credit, quod deus hoc permitti liceret a tam perfectis et spiritu liberis.

item dicit, quod etiam, cum adeptus fuerit gradum perfectionis ut supra et spiritum libertatis, quod natura inclinaverit eum ad actus (sic!) venereos et etiam eos exercuerit, sed in hoc non peccaverit, quia fuerit inpeccabilis, etiam si perfecisset in loco sacro sicut in ecclesia vel in altari.

item super octavo articulo, qui incipit: quod in elevationem corporis Christi etc. respondit, quod taliter perfectus ut supra et existens in spiritus libertate, si ex induccione spiritus esset in summa contemplacione divine essencie, quamdiu spiritus in huiusmodi actibus contemplacionis vellet permanere, non deberet se divertere ad alium actum et si medio tempore elevaretur ibi corpus Christi, non deberet sibi assurgere nec reverenciam exhibere. dicit etiam quod talis liber spiritu et perfectus non tenetur ad perceptionem eukaristie nec aliorum sacramentorum.

idem dicit etiam, quod, si paganus nondum baptisatus haberet spiritum libertatis et gradum perfectionis, quod tunc non indigeret de baptismo, cum tales non subiaceant mandatis ecclesie nec indigeant de sacramentis.

item dicit, quod omnes premissas responsiones non fecerit ex demencia mentis vel debilitate capitis seu infirmitate corporis nec causa timoris, sed ex proposito et deliberacione et ex sana mente et dicit, quod talia pretulerit ex fundo, quia sic in se invenit ex revelacione spiritus et quod solum iste valeat talia exprimere, qui sit expertus et sit liber spiritu et habeat gradum perfectionis, ut supra.

item dicit, quod talia negare non debet nec posset etiam propter evitandam mortem.

item interrogatus, an aliquis induxerit eum ad credendum predicta dicit, quod non, sed omnia premissa habeat ex instinctu spiritus sancti et dicit, quod a novem annis citra fuerit constitutus in choro s. Willibaldi in ecclesia Eystettensi et ibi in devocione sua existens positus fuerit in extasim nesciens an in corpore vel extra corpus et ibidem recepit divinum responsum: amice, sint tibi dimissa omnia peccata tua propter contricionem per te habitatam [?] et quod de cetero non esset astrictus ad confitendum nec ad sacramentum eukaristie nec ad alia quecunque sacramenta recipere, sed liber spiritu et inpeccabilis.

item interrogatus an alios de predictis articulis instruxerit, dicit, quod non, quia nullus posset instrui, nisi detur sibi a spiritu sancto.

item interrogatus, an credat plura testamenta, quam vetus et novum testamentum, respondit, quod sic, quod ipse sit secundus Adam et a deo constitutus, quod, postquam compleverit triginta annos a tempore sue perfeccionis et ab eo tempore, quo sibi fuit datus liber spiritus, de quo fuit bene novem anni, tunc sit missus a deo in universum mundum et habens potestatem super universum mundum ewangelisandi, signa faciendi et omnia opera faciendi, que Christus fecit, et quod ipse sit Antichristus nec Antichristus sit in malo recipiendus, quamvis nos solemus in malo interpretari, et dicit, quod secundus Adam, quod ipse sit, sit principium tercię generacionis hominum post extremum iudicium habitancium in paradiso terrestri usque ad voluntatem Christi et tunc deus rapiat eos in celum et quod in paradiso protunc fiant generaciones hominum sicut (sic!) pronunc fiant ex seminis propagacione.

presentes supradictis interrogationibus magister Eberhardus inquisitor, Ulricus de Leonrod, magister Conradus Gleichen, magister Rabanus Custos, Waltherus Schubel, Petrus officialis, magister Ulricus Reblin et Nicolaus capellanus s. Pauli et Walbramus plebanus.

item interrogatus, an a predictis articulis et punctis, ut superius continentur, velit desistere et eis abrenunciare, respondit, quod omnia predicta expresserit et dixerit ex instinctu et informacione spiritus sancti, hys velit eciam satisfacere et non velit averti per informaciones hominum, eciam si celum et terra deberent fundere lacrimas seu guttas sanguineas, eciam si deberet declinari vel in pulverem cremari corpus suum proprium seu enervari.

item iterum dicit, quod, [si?] ipse sit hereticus et dicta sua essent falsa, tunc pater, filius et spiritus sanctus sunt heretici et ex consequenti nos omnes et totus clerus esset hereticus.

item dicit, quod ipse sit tante sanctitatis sicut Christus et habeat spiritum sine mensura sicut Christus et sanctitas beati Pauli in comparacione ad sanctitatem suam sit equa una gutta maris.

item dicit, quod sit sanctior beate virginis Marie.

item dicit, quod in die conversionis s. Pauli fuerit confessus et perceperit sacramentum corporis Christi non ex aliqua causa quacumque nisi ad abolendum infamiam contra eum exortam de heretica pravitate.

item dicit, quod, quia sit formatus secundum imaginem innocentis agni, ideo oportet eum presidere extremo iudicio.

presentibus supradictis testibus excepto Custodi, domino et decano Conrado Geisenfelder, professore Johanne Plamlocher, Lienhardo Pickel, Heinrico Pidinger, Conrado oblaico, Conrado Zapp.

item anno, quo supra, feria post purificationem beate virginis gloriose, comparuit predictus Conradus Kannler coram prenominato domino Eberhardo inquisitore et denuo requisitus et interrogatus, an a predictis erroribus suis vellet desistere vel in eisdem permanere, respondit, quod libenter vellet stare informacioni et declaracioni predicti domini inquisitoris et ab erroribus suis desistere et credere id, quod tenet et docet sancta mater ecclesia.

item interrogatus, an hoc faciat solum ex timore, respondit, quod, si eciam sibi nullum immineret periculum corporis vel rerum, aduc vellet desistere ab erroribus suis predictis, quia, licet alias crediderit, quod huiusmodi dicta sua processerint ex instinctu spiritus sancti, tamen pronunc ad cor reversus credit illa processisse ex instinctu maligni spiritus et eciam ex ebitudine mentis et, ut credit, malignus spiritus ea sibi persuasit propter condemnationem corporis et anime.

item iterato interrogatus, an predictos errores habuerit ex informacione alicuius persone seu aliquarum personarum dicit sub iuramento, quod non, sed ex revelacione sibi facta in choro sancti Willibaldi, ut supra prescribitur.

item post hoc iuramento per eum corporali prestito abiuravit errores et articulos supradictos et sic per dominum inquisitorem predictum receptus est ad gratiam et absolutus a sentenciis excommunicacionis, qua heretici ipso facto sunt ligati, et unioni sancte matris ecclesie est restitutus presentibus Conrado decano, Ulrico Stal, Ulrico de Leonrod, Petro officiali, Walthero, Conrado Gleichen, Burckhardo Marschalko, Conrado oblaico et Nicolao cappellano s. Pauli.

deinde prestitit eciam corporale iuramentum se velle adimplere penitenciam sibi iniunctam in posterum iniungendam ecclesiasticam et temporalem in corpore et rebus absque vara.

item anno quo supra X kalendas Marcii hora nona in castro montis sancti Willibaldi coram dicto domino reverendo episcopo constitutus dictus <sup>1</sup> Conradus Kannler publice recognovit se velle subire gracie seu penitencie sibi per dictum episcopum iniungende tam in corpore, quam rebus et eandem penitenciam velle adimplere, presentibus Heinrico de Westerstetten, Betzone de . . . . ., Walthero Schubel, Eberhardo de Freyenhause, Burckhardo de Pleinfelt iudice, dicto Kempnaten, dicto Rokobpp et dicto Kandlein civibus etc.

1) Hs. constituto dicto.